

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1926
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 26. Februar 1942

Nummer 48

Harte Schläge für Roosevelts Kriegswirtschaft U-Boote drosseln Amerikas Delzufuhr

Die Benzinvorräte um 30 Prozent gesunken - Unersetzbare Verluste der Tankerflotte

Von unserem Korrespondenten
ws. Lissabon, 26. Februar. Die Erfolge der deutschen U-Boote vor der amerikanischen Küste sind zu einer schwerwiegenden Gefahr für die Benzinversorgung der Vereinigten Staaten geworden. Innerhalb zweier Monate sind die gesamten Benzin-Reserven Amerikas, die zur Durchführung der amerikanischen Angriffspläne im Pazifik dienen sollten, um über 30 Prozent zurückgegangen. Am Tage des Kriegsausbruchs betrug Amerika noch Benzinlager von insgesamt 98 Millionen Hektoliter, am 14. Februar dieses Jahres waren es, der „New York Herald Tribune“ zufolge, nur noch etwa 67 Millionen Hektoliter.

Am auffälligsten ist der Rückgang der Benzinvorräte an der Atlantikküste. Die deutsche U-Boot-Tätigkeit hat hier die Zufuhr in einem derartigen Umfang unterbrochen, daß nach den eigenen statistischen Mitteilungen Washingtons die Vorratslager in knapp zwei Monaten genau auf die Hälfte zusammen geschmolzen sind. Allein in der zweiten Februarwoche, in der sich die deutsche Blockade am stärksten auswirkte, gingen die Vorräte an der Ostküste um annähernd 4,5 Millionen Hektoliter zurück. Die gesamten Lager in den Küstenbezirken des Atlantiks betragen am 14. Februar nur noch 18 Millionen Hektoliter, während vor Ausbruch des Krieges im gleichen Gebiet annähernd 40 Millionen Hektoliter als Reserven eingelagert waren.

Es ist aber nicht nur der katastrophale Rückgang, der den Amerikanern ernste Sorgen bereitet, sondern die Überzeugung, daß sie trotz aller Schiffsbauanstrengungen nicht mehr in der Lage sein werden, die gewaltigen Tonnageverluste der Tankerflotte zu ersetzen und daß die weitere Abnahme ihrer Benzinvorräte in verstärktem Tempo vor sich gehen könnte. Wie durch die zunehmende U-Boot-Bedrohung die amerikanischen Benzinbedürfnisse gedeckt werden sollen, ist ein Problem geworden, das wie ein drohender Schatten über den Kriegsschauplatz Washingtons schwebt.

Roosevelt selbst bemüht die U-Boot-Angriffe als Schreck, um in den südamerikanischen Ländern eine neue Sekzelle in Gang zu bringen. Es ist der nordamerikanischen Propaganda bereits geglückt, Venezuela zur Einstellung seiner gesamten Küstenfahrt wegen der U-Bootgefahr zu veranlassen. Ferner haben U.S.M.-Agenten in verschiedenen brasilianischen Städten Demonstrationen inszeniert, um den Kriegseintritt dieses Landes zu fordern. Bei den Unzügen wurden Wilber Roosevelts und Churchills mitgeführt.

Am bemerkenswertesten sind jedoch gewisse Vorgänge in Peru. Die dortige Regierung hat sich ans Ängst vor japanischen Operationen mit dem Erreichen an Washington gewandt, Waffen für das Heer- und Flugwesen sowie für den Ausbau der peruanischen Küstenverteidigung zu liefern. Roosevelt soll dabei zur Bedingung gemacht haben, daß die drei Häfen Chimbote, Callao und Matarani zu modernen Flottenstützpunkten ausgebaut und den Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt werden müßten. Der bekannte Räuber ist also auch hier wieder am Werk.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache aufschlußreich, daß sich die Blätter in den U.S.A. und in England in zunehmendem Maße mit den steigenden Schiffsverlusten durch deutsche U-Boote beschäftigen. Trotz aller Beschwichtigungsversuche der maßgebenden Stellen wird auf die schwere Beeinträchtigung durch die zunehmenden Schwierigkeiten hingewiesen. Im Londoner Nachrichten- dienst betont Ferrobey, Großbritannien sei

schon mit 2000 Schiffen weniger in diesen Krieg eingetreten, als es zu Beginn des ersten Weltkrieges besaß. Bei den Vereinigten Staaten belange sich dieses Weniger sogar auf rund sieben Millionen T.M.T. Der Sprecher kam dann den Hoffnungen, die er seinen Landsleuten mit dem Hinweis auf erhöhte Neubautätigkeit macht, nicht die Zügel schiefen lassen, sondern mußte von vornherein dämpfen mit einem Ausspruch Roosevelts, daß infolge der längeren Schiffswege ein Dampfer nur drei Touren im Jahre fahren könne. Transporte, die früher ein einziges Schiff erledigen konnte, erforderten heute zwei Schiffe. Das englische Volk spreche nur zu leicht den Herzens von der Notwendigkeit, hierhin oder

dorthin Verstärkungen zu entsenden, aber das sei nicht so einfach.

Ein anderer Sprecher versucht das Ansteigen der britischen und nordamerikanischen Schiffsverluste damit zu erklären, die Ausdehnung der Seewege Englands über die Erdkugel bringe es mit sich, daß die britischen Schiffe feindlichen Angriffen in höherem Maße ausgesetzt seien. Der Einsatz des britischen und nordamerikanischen Schiffsraumes sei eine schwierige Aufgabe, denn die Engländer brauchten Rohmaterialien und Lebensmittel und müßten außerdem Truppen sowie Waffen an die verchiedensten Fronten der Welt senden. Dabei sei der Schiffsraum begrenzt, nicht aber die Ansprüche.

Attentat auf Botschafter von Papen in Ankara

Britischer Geheimdienst und die GPU die Anstifter zu diesem Mordanschlag

Berlin, 25. Februar. Auf dem Wege von der Wohnung in das Botschaftsgebäude wurde gestern vormittag auf Botschafter von Papen und seine Frau ein Attentat verübt. Botschafter von Papen und seine Frau blieben unverletzt. Ein Mann, vermutlich der Attentäter, der sich einige Schritte hinter dem Botschafter befand, wurde durch den Sprengkörper in Stücke gerissen.

Sofort nach dem Attentat machte der türkische Außenminister Saracoglu in Begleitung von Staatssekretär Numan Menemencoglu bei Botschafter von Papen einen offiziellen Besuch. Der türkische Außenminister erklärte, daß die türkische Regierung unter keinen Umständen dulden werde, daß ihr Land zum Schauplatz solcher Verbrechen gemacht werde. Er teilte dem Botschafter mit, daß strenge Untersuchungen mit allen entsprechenden Maßnahmen eingeleitet seien. Der türkische Staatspräsident und der Ministerpräsident haben durch ihre Kabinettschefs dem Botschafter ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat Botschafter von Papen telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte gleichfalls an Botschafter von Papen ein herzlich gehaltenes Telegramm.

In derselben Zeit wie die Nachricht vom Attentat auf Botschafter von Papen in Ankara traf eine Meldung aus Istanbul ein, wonach vor einigen Tagen in verchiedenen Stadtteilen zur gleichen Zeit deutschfeindliche Flugblätter verteilt wurden. Die türkische Polizei hat gestern in einem griechischen Klub als vermeintliche Täter zwei Engländer und einen Anhänger des Verrätergenerals de Gaulle verhaftet. Auch diese Meldung zeigt, wie überall in der Türkei britische Agenten arbeiten. Indessen ist dies nur ein Beispiel. Viele andere Fälle bleiben geheim, da der Secret Service gewöhnlich nur im verborgenen operiert, besticht, erpreßt und mordet.

Erbitterung in der Türkei

Ankara, 26. Februar. Die gesamte türkische Presse drückt ihre Erbitterung über das Attentat auf den deutschen Botschafter von Papen aus. So schreibt das Regierungsblatt „Mus“: „Nicht nur die Bevölkerung der Hauptstadt, sondern die gesamte türkische Öffentlichkeit wurde von einem tieferen Uberschauen erfüllt, als ihr der Anschlag auf den deutschen Botschafter bekannt wurde. Es darf keinesfalls geduldet werden, daß sich derartige Dinge in unserem Lande zutragen.“ Die türkische Presse fordert, daß die Untersuchung mit aller Schärfe durchgeführt wird.

Japaner landeten zehn Kilometer vor Rangun

Ausnahmezustand verhängt - 70 feindliche Flugzeuge auf Java abgeschossen

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 26. Febr. Japanische Truppen landeten an einer Stelle zehn Kilometer vor Rangun. Der ganze Ernst der Lage der britischen Truppen in Burma wird durch diese neue Landung und den unaufhaltsamen Vorstoß japanischer Verbände gekennzeichnet. Von englischer Seite wird jetzt zugegeben, daß die britischen Streitkräfte in vollem Rückzug sind.

Wie aus Kalkutta berichtet wird, trafen dort mit einem Schiff 2000 Flüchtlinge aus Rangun ein. Die Evakuierung Rangun ist jetzt nahezu beendet. Sie der burmesischen Regierung ist nunmehr das nördlich gelegene Mandalay, wozu auch der größte Teil der Zivilbevölkerung gebracht wurde. Bei ihrem Abtransport soll es zu schweren Unruhen gekommen sein, weil sich die Burmesen weigerten, ihre Hauptstadt zu verlassen. Sie wollen in den Japanern keine Feinde sehen. Ueber Rangun wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Die Abriegelung der Burmastraße durch die Japaner hat in den Kreisen um Eschlaglaichel Meinungsverschiedenheiten über die weitere Kriegführung ausgelöst.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio beantragt, griff die japanische Armee Luftwaffe Java an und schloß über mehreren Flugplätzen insgesamt 68 feindliche Maschinen ab oder zerstörte sie am Boden. Außerdem wurden im Hafen von Batavia ein leichter Kreuzer und zwei Handelschiffe schwer beschädigt. Ueber Palembang und einem anderen Flugplatz wurden zwei weitere feindliche Flugzeuge heruntergeholt, wodurch sich die Gesamtzahl der an einem Tage vernichteten feindlichen Flugzeuge auf 70 Maschinen erhöhte.

Auf Sumatra setzen die Japaner ihren Vormarsch rasch fort. Die niederländischen Streitkräfte zeigen fast keinen Kampfsgeist mehr. Auf Timor wird der letzte feindliche Widerstand gebrochen.

England zieht Daumenschrauben in Ägypten fester an

Vollständige Kontrolle über das staatliche und politische Leben des Nillandes

Von unserem Korrespondenten
hn. Rom, 26. Februar. Die Ernennung eines Engländer zum Mitglied der ägyptischen Regierung, die nach zuverlässigen Informationen geplant ist, würde eine vollständige Kontrolle Londons über das staatliche und politische Leben des Nillandes bedeuten.

Der neue Leiter dieses Amtes soll in der Stellung eines Ministers ohne Portfeuille das Recht haben, den ägyptischen Kabinettsitzungen beizutreten. Nachdem der britische Botschafter Lampton dem neuen Ministerpräsidenten kurz nach seinem Amtsantritt feierlich versichert hat, daß England sich von der ägyptischen Innenpolitik streng fernhalten wolle, bereitet die englische Politik nun eine neue Phase der Knechtung Ägyptens auf diesem Umwege vor.

Die britischen Militärbehörden haben von der ägyptischen Regierung weiterhin die Auflösung der nationalistischen

Jugendorganisationen verlangt, weil sie den Engländern gegenüber „offene Feindseligkeiten“ zur Schau trügen. Wie es scheint, wird Nafas Pascha diesem Verlangen entsprechen.

Port Darwin eine „öde Stadt“

Der größte Teil der Arbeiterschaft geflohen

Von unserem Korrespondenten
ws. Lissabon, 26. Februar. Nach den ersten Angriffen der japanischen Luftwaffe gegen Port Darwin versucht man mit großer Eile, den einzigen nordaustralischen Stützpunkt in Verteidigungsstand zu versetzen. Wie der Berichterstatter des „Daily Express“ mitteilt, ist die Stadt noch über geworden, als sie vorher schon war. Die gesamte weibliche Bevölkerung wurde evakuiert, während der größte Teil der Arbeiterschaft sowie die Dienstboten, die fast durchweg aus Chinesen bestanden, bereits seit langem geflohen sind. Der größte Teil der Löden ist geschlossen.

Schlachtschiffe heute noch zeitgemäß?

Von Vizeadmiral Pfeiffer

Weit über den taktisch-strategischen Erfolg des Seegefechtes im Kanal und über die Dovesenge hinaus bietet dieses Kriegereignis eine wertvolle Unterlage zur Beantwortung der seit Pearl Harbour und Kap Kuantan viel erörterten Frage über das Daseinrecht von Schlachtschiffen. Unter dem ersten Eindruck der Vernichtung der Schlachtschiffe der U.S.A. und Britenflotte erhob sich vornehmlich die Meinung, daß diese Katastrophen das Ende des Schlachtschiff-Zeitalters infolge des Aufstretens neuer tödlicher Waffen bedeuten müßten. Wie richtig die damals ausgesprochene Warnung vor vorzeitigen Schlüsfolgerungen war, hat das Seegefecht im Kanal erwiesen. Welche Lehren grundsätzlicher Art hat es erbracht?

Der Fall Hawaii kann nicht zu einer Beurteilung unserer Frage herangezogen werden, weil es sich dabei um einen vom Wetter ungemein begünstigten, fähigen und überraschenden Angriff gehandelt hat, demgegenüber der Angegriffene sich straflicher Unterlassungen schuldig gemacht hat.

Der Angriff auf die U.S.A.-Flotte in Pearl Harbour aus der Luft und mit kleinen Spezial-U-Booten erfolgte fast ohne jede Abwehr. Jedenfalls nicht gegen eine allen militärischen Ansprüchen gerecht werdende, kriegstüchtige Verteidigung des Hafens und der angegriffenen Schiffe. Dabei können aus diesem schönen, entscheidungsvollen Erfolg unseres japanischen Verbündeten keine stichhaltigen Schlüsse in der Frage vom Wert oder Unwert der Schlachtschiffe abgeleitet werden. Dabei ist als Nebengegenstand nicht außer acht gelassen, daß die U.S.A.-Schlachtschiffe sämtlich veraltet waren. Was den Fall von Kap Kuantan angeht, so handelt es sich bei dem „Prince of Wales“ um ein neues Schiff, „Neptun“ war veraltet und ohne genügenden Horizontalschutz.

Admiral Billings ging auf die Meldung vom Sichten einer großen japanischen Transportflotte bei Kap Camau (Cochinchina) sofort nordwärts in See, ohne die Dedung durch Luftstreitkräfte abzuwarten und im Vertrauen auf das Wetter, das durch niedrige Wolkendecke die feindliche Luftaufklärung sehr behinderte. Als Billings am nächsten Tage die Nachricht erhielt, daß ihm der dringend erbetene Jagdschutz nicht gegeben werden könne und das Wetter sich zugunsten feindlicher Luftaufklärung änderte, kamen ihm Bedenken und er machte fecht, um nach Singapur zurückzukehren.

Kurz nach seinemkehrtmachen wurde sein Geschwader durch eine Wolkendecke von einer japanischen Maschine entdeckt und nun wurde die japanische Luftwaffe auf das jeden Jagdschutes entbehrende Geschwader der zum vernichtenden Angriff mit Bomben und Torpedos abgesetzt. Die Unversantheit der Flakabwehr wurde durch hochanliegende Bomber gefesselt, während tief aus der Sonne angreifende Torpedoflugzeuge in Massen in todesmutigem Mahangriff ziemlich unbehelligt heranbrannten und ihre todbringende Last abwarfen. Auch in diesem Falle fehlt also zu schlüssigen Folgerungen die Berechtigung, da der dafür wichtige Faktor des ausreichenden, eigenen Luftschutzes fehlte.

Ganz anders lagen die Dinge beim Seegefecht im Kanal. Die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die begleitenden Zerstörer und Torpedoboote, zu denen in den einzelnen Reihenabschnitten die dortigen Schnell- und Vorpostenboote und Minenboote traten, hatten den Stützpunkt an der atlantischen Küste Frankreichs in der Nacht vom 11. zum 12. Februar nach einem abendlichen Luftangriff der Briten unbeschadet verlassen. Den wesentlichen Teil des Kanals hatte der Verband vermutlich ohne Kenntnis des Feindes durchgemessen und stand bei Hellwerden am 12. Februar im Kanal etwa auf dem Längsgrad von Le Havre. Jetzt setzte die Gegenaktion der alarmierten englischen See- und Luftmacht ein. Wenn von London erklärt wird, das Wetter habe die englischen Maßnahmen behindert, so mag diese haltlose Behauptung durch den Hinweis entkräftet werden, daß der deutsche Jagdschutz und die muntergültige Zusammenarbeit von Flotte, Luftwaffe und Flak auf deutscher Seite sich in keiner Weise behindert fühlte.

Jedenfalls steht so viel fest, daß der deutsche Verband, eingeeignet in dem flachen Ostteil des Kanals, mehrere Stunden bei Tage an dem mit Flugplätzen und Küstenturmen stark besetzten Küste von Suifry und Kent entlang dampfte, von wo angeblich 110 Luftangriffe gestartet wurden. Dank der Hilfe der U.S.A.-Geschwader des Generalsekomarschalls Quirle und der Flakabwehr der Flotte, in die unterstützend auch die Flak der Küste eingriff, blieben alle Angriffsabsichten des Feindes ohne ernsthafte Erfolge.

Dieses Gefecht kann nach der Dertlichkeit, in der es sich abspielte deshalb als besonders

Kanada rechnet mit Kroz ab

Enttäuschung über USA-Schwäche

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 26. Februar. In Kanada macht sich eine zunehmende Enttäuschung über die militärische Unfähigkeit der Vereinigten Staaten bemerkbar. Der Regierungschef des kanadischen Bundesstaates Ontario, Heburn, der bereits der U.S.A.-Flotte vorgezogen hatte, sie versteckte sich, erklärte dieser Tage in Toronto, es sei eine beunruhigende Tatsache, daß die japanische Flotte besser als die der U.S.A. sei. Kanada müsse mit dieser Gegebenheit rechnen. In billiger Weise griff Heburn dann den U.S.A.-Marineminister Knox an, Knox, so stellte er fest, habe vor einiger Zeit erklärt, die amerikanische Flotte würde Verührung mit der japanischen. Bis jetzt sei die U.S.A.-Flotte anscheinend nicht fähig gewesen, die japanische Kriegsmarine zu finden.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden sowjetische Angriffe durch deutsche, rumänische und ungarische Verbände abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff fort. Rollende Luftangriffe auf Sewastopol verursachten ausgedehnte Brände im Stadt- und Hafengebiet. In den Gewässern der Festung wurde ein Sowjetkreuzer von Bomben schwer getroffen.

In Nordafrika heftigerste Luftkämpfe. Deutsche Jäger schossen vier britische Flugzeuge ab.

Auf Malta trafen Bomben schwersten Kalibers Unterseeboot-Liegeplätze im Hafen La Valetta.

Im Seegebiet um England zersprengte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht nördlich Cromer einen britischen Geleitzug. Zwei größere Handelsschiffe wurden so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Einflüge einzelner britischer Bomber in die Deutsche Bucht verlor der Feind in der letzten Nacht drei Flugzeuge.

Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß am gestrigen Tage vier Gegner ab und errang damit seinen 72. Luftsieg.

beweiskräftig angesehen werden, weil es der feindlichen Luftmacht die Möglichkeit gab, ununterbrochen auf kürzeste Entfernungen ihre Angriffe anzusetzen. Es ist daher durchaus berechtigt und begründet, wenn man behauptet, daß diese Fahrt einen Höhepunkt der Gefährdung im Küstenvorfeld darstellt, wobei billigerweise zuzugeben ist, daß für die eigene Jagdabwehr auch besonders günstige örtliche Umstände vorliegen. Grundsätzlich hat sich aber gezeigt, daß im Küstenvorfeld das Schlachtschiff keine Rolle ebensowenig ausgeübt hat wie im ozeanischen Seekrieg und Kampf.

Die Zukunft wird mit großer Wahrscheinlichkeit die folgende Entwicklung der Seemacht zeigen. So wie sich das Linienchiff seinerzeit durch eigene Einrichtungen oder besondere Minenabwehrmaßnahmen gegen Kontaktminen schützte und gegen die U-Bootsbedrohung durch Beigabe von leichten Abwehrfahrzeugen deckte, werden künftig Schlachtschiffe mit an Geschwindigkeit überlegenen Flugzeugträgern, Kreuzern und Torpedofahrzeugen sogenannte Kampfgarnituren bilden, da rangierte Seeschlachten in langen Gefechtslinien endgültig der Vergangenheit angehören. Denn die Luftwaffe mit ihrem so gefährlichen Torpedogeschütz und die beschränkte Zahl der kostbaren, oft auf mehrere Seegebiete verteilten Kampfschiffe wird deren Verwendung nach dem Muster der Stagerakteschlacht nicht mehr zulassen.

Durch besondere Flakkreuzer, Zerstörer und Torpedoboote wird um solche Flotteneinheiten eine Zone der Luftabwehr rings um bzw. in der vermutlichen Anflugrichtung des Feindes zu bilden sein, die tiefergliedert die feindlichen Flieger im Anflug stört und ihnen das Herabgeben zum Torpedowurf vereitelt oder wesentlich erschwert und außerdem die Bootsicherung auslöst. Das Seegefecht im Kanal hat die Lebensberechtigung des für jede Seemacht als Kern unentbehrlichen Schlachtschiffes in eindrucksvoller Weise erbartet.

24,5 Millionen gesammelt

Glänzendes Ergebnis der 5. Straßensammlung. Berlin, 25. Februar. „Wir können wirklich sagen: zum ersten Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk fest im Kampf — teils an der Front, teils in der Heimat.“ Dieses Wort des Führers anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes hat sich bei der vom Reichsluftschiffverband am 1. Februar durchgeführten 5. Reichsstrassensammlung erneut bewährt. Durch die Opferfreudigkeit der Heimat wurde ein Ergebnis von 24 676 961,45 Mark erzielt. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit 18 214 218,53 Mark ist eine Zunahme von 6 462 742,92 Mark = 35,48 Prozent eingetreten.

Das vierte türkische Schiff versenkt

Neuer sowjetischer Übergriff am Bosphorus. Von unserem Korrespondenten. In Ankara, 25. Februar. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der 2000 Tonnen große türkische Motorfrachter „Canava“ auf dem Weg nach einem bulgarischen Hafen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer im Mündungsgebiet des Bosphorus im Schwarzen Meer versenkt worden ist. Es besteht kein Zweifel, daß es sich hier um einen sowjetischen Übergriff handelt. In der letzten Zeit wurden bereits drei türkische Handelsschiffe von bolschewistischen U-Booten versenkt, zuletzt das Motorschiff „Tschenghaya“.

Politik in Kürze

Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, wollte zwei Tage zu einem Besuch in der slowakischen Hauptstadt Bratislava.

Nitterkreuzträger Hauptmann Hans Daumiller, Kompanieführer in einem Schützenbataillon, starb an den Folgen eines Unfallsfalls in einem Lazarett der Ostfront; er war am 24. August 1910 als Sohn eines Bankdirektors in Rempen geboren.

Eine Taanung der Reichsleiter und Gauleiter fand am 24. und 25. Februar in München statt.

Anton Drexler, eines der ältesten Mitglieder der NSDAP, starb nach längerer Krankheit in München; er arbeitete am 5. Januar 1919 den Deutschen Arbeiterverein, den er 1920 in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei überführte.

Die Deutschen in Südwestafrika, die auf Grund der Verträge von 1924 und 1928 von Südafrika naturalisiert wurden, sollen nach einem dem Parlament vorgelegten Gesetzentwurf die südafrikanische Nationalität verlieren.

Klares Eingeständnis der britischen Schwäche

Churchill stöhnt und jammert über den schwindenden Schiffsraum und die unzureichende Luftverteidigung

Berlin, 25. Februar. Nach seiner 13. Kabinettsumbildung, mit der Churchill glaubte, besonders durch das Herinnehen des Abgesandten Stalins, Cripps, seine Hauptkritiker zum Schweigen gebracht zu haben, stellte sich dieser abgefeimte politische Akrobat und Geschler am Dienstag dem Unterhaus, um einen Bericht über die Kriegslage abzugeben. „Es war immer meine Hoffnung“, so erklärte Churchill gleich am Beginn seiner Ausführungen, „daß die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten würden.“ Deutlicher und mit fühlbarerem

Optimismus hätte dieser gewissenlose Kriegstreiber wohl kaum seinen Plan enthüllen können, den von ihm gewollten und heraufbeschworenen Krieg auf den Schultern und mit den Klüppeln anderer Völker — Polen, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und besonders auch die Vereinigten Staaten — auszutragen. Die Reaktion Japans auf die Bedrohungen versucht Churchill dann in einen japanischen Angriff umzufälschen, indem er erklärt, beide englischsprechenden Länder hätten angesichts der dauernden japanischen Aggression die größte Zurückhaltung gezeigt. Bei dieser Vergewaltigung geschicht-

licher Tatsachen hat Churchill vollkommen vergessen, daß er es war, der bei einer Rede in Mansion House am 10. November 1941 erklärte: „Wenn die USA Japan den Krieg erklären, dann wird die britische Kriegserklärung innerhalb einer Stunde erfolgen.“

Die Umstellung der riesigen Kräfte der USA auf die Kriegsbeltange befindet sich erst im Anfangsstadium. Mit diesen Worten läßt Churchill die Nase aus dem Sad und wird plötzlich entgegen seiner sonstigen Gewohnheit ganz kleinlaut. Namu! Dieser Churchill! Warum nur das, warum mit einem Mal? Früher hieß es doch ganz anders! Wo bleibt da Ihre Großzügigkeit? Sie waren es doch, der noch am 30. Juli 1941 vor dem Unterhaus erklärte: „Die Vereinigten Staaten gewähren uns ihre Hilfe in einem gigantischen Ausmaß, und ihr Korn ist derart im Steigen begriffen, daß es sich dem Rande eines Krieges nähert.“ Und Ihr jamafer Mister Eden erklärte doch in einer Rundfunkrede am 13. Juni 1941: „Die Größe und die großzügige Hilfe, welche wir von den USA erhalten, machen den Sieg Großbritannien und seiner Alliierten zu einer sicheren und mathematischen Tatsache.“ War das alles und noch vieles andere über die gewaltige Rüstungskapazität der USA-Wirtschaft etwa nur gesagt worden, um das U.S.A.-Volk leichter in den Krieg locken und treiben zu können?

Wieder 38 Sowjetflugzeuge abgeschossen

378 feindliche Angriffe am Ilmensee in 4 Wochen abgewiesen - Erfolge unserer Flak

Berlin, 25. Februar. Unseren Jagdfliegern, die bereits an den Vortagen den Sowjets schwere Verluste an Flugzeugen und Besatzungen zugefügt hatten, errangen auch gestern wieder an allen Abschnitten der Ostfront in erbitterten Luftkämpfen überlegene Siege. Bis jetzt liegen Meldungen über 38 Abschüsse vor.

Ein Verband deutscher Jäger vom Muster Me 109 war besonders erfolgreich und brachte bei einem einzigen Luftkampf 15 Sowjetmaschinen zum Absturz. Hieran war der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Feldwebel Köppen als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader mit vier Abschüssen beteiligt; er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 72. Im Donetz-Gebiet schoß ein Leutnant aus einem Verband von acht Flugzeugen seinen 37. und 38. Gegner ab, während ein Oberleutnant seinen 30. Luftsieg davontrug.

Im Raum südostwärts des Ilmensees haben deutsche Truppen in mehr als vierwöchigem Kampfe bei eisigen Schneestürmen und Kälte bis zu 45 Grad in unersticklichem Siegeswillen 378 feindliche Angriffe abgeschlagen. Von der Härte dieses winterlichen Abwehrkampfes zeugen die überaus hohen Verluste des Feindes, der außer zahlreichem Kriegsmaterial über 14 000 Tote und ein Vielfaches an Verwundeten hatte. Nord-

ostwärts des Ilmensees raunten die Bolschewisten ebenfalls in einem Zeitraum von vier Wochen 109mal vergeblich gegen die Stellungen einer weitestgehenden Infanteriedivision an. Auch hier erlitt der Feind schwere blutige Verluste. Etwa 15 000 Tote sowie Gefangene von mindestens 28 verschiedenen Regimentern verloren die Sowjets.

In der Mitte der Ostfront schossen die Flakleinheiten der deutschen Luftwaffe in drei Wochen 44 feindliche Flugzeuge ab, außerdem vernichteten sie bei ihrem Einsatz im Erdkampf 24 Panzerkampfwagen, 40 Geschütze und 93 Maschinengewehre.

Für entschlossene Truppenführung

Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 25. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Flieger Helmut Förster, Kommandierender General eines Fliegerkorps; Major Alfred Gubelius und Hauptmann Dr. Julius Gerlach, beide Bataillonskommandeure in einem Infanterieregiment sowie an Oberleutnant Karl-Heinz Beder, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, und Oberleutnant Franz Schweiger, Batterieführer in einem Flakregiment. Oberleutnant Beder starb im höchsten soldatischen Einsatz am 8. Februar den Heldenod.

Kanalfront ein unerschütterliches Bollwerk gegen jeden Angriff

Die „Spitfire vom Dienst“ kommt täglich

Anflüge schwerer britischer Maschinen sind selten geworden - Unsere Flak schießt genau

Von Kriegsberichterstatter Jochen Scheurmann

Seit Wochen hat sich das Bild geändert. Keine arabischen Luftangriffe mehr. Keine größeren Einflüge qualifischer Jagdverbände. Wachen und Warten heißt die Parole der Männer, die hier auf vorgeschobenem Posten gegen die Insel stehen. Die ganze Front vom ärmlichsten Norden bis herunter zur Biskaya ist ein unerschütterliches Bollwerk gegen jeden Angriff, aus welcher Richtung er auch kommen sollte.

PK. Nur selten und kraftlos sind heute die englischen Versuche, die nordfranzösische Küste anzufliegen. Da ist die „Spitfire vom Dienst“, die bei gutem Wetter beinahe jeden Tag für einen kurzen Besuch herübergefliegt kommt. Aber entweder fliegt sie in astronomischen Höhen, wo sie natürlich ihre Aufgabe als Aufklärer nicht im geringsten erfüllen kann, oder aber sie fliegt dicht über der Wasseroberfläche bis an die Küste heran, wo sie dann nach den ersten Schüssen der leichten Flakbatterien abdreht und schlenkigt das Weite suchen muß. Dabei gelingt es oft noch den sofort alarmierten deutschen Jägern, den in Richtung abfliegenden Tommy noch zu erwischen und abzuschießen.

Auch die Anflüge schwerer Kampfmaschinen, die noch im Herbst fast Nacht für Nacht versucht hatten, die für die Schiffsahrt wichtigen Häfen der Kanalflotte mit Bomben zu belegen, sind selten gewor-

den. Es liegen große Zeiträume zwischen diesen Schicksalstagen der Flak.

Wie gut die Kanoniere zu schießen wissen, wie genau ihre Geschütze den Gegner unter Feuer nehmen können, zeigte wieder einmal der letzte Angriffsversuch auf eine größere französische Hafenstadt.

Mit vielleicht zehn Maschinen hatte sich der Feind der Küste genähert. Längst hatten ihn Vorpostenboote, Flugwachen und Infanterieposten gemeldet. Bevor die in großer Höhe fliegenden Kampfflugzeuge tiefer gehen konnten, um überhaupt einen gezielten Bombenabwurf anbringen zu können, waren sie auch schon von den Zielgeräten der Flak erfasst. Ein vernichtendes Klaffener brach über die Angreifer. Die englischen Bombenschiffe hatten gar keine Gelegenheit mehr, die Wirkung der abgeworfenen Leuchtbomben auszunutzen, denn da flogen auch schon die schweren Granatplitter der Flak um die Kanonen der Flugzeuge. Die ersten Treffer wurden erzielt.

Die anderen Engländer versuchten noch Bomben zu werfen, — vielleicht waren es aber auch schon Notwürfe, kurz vor dem Absturz ausgelöst — wobei sie aber nur militärisch völlig bedeutungslose Objekte trafen. Das Ergebnis dieses letzten größeren Angriffs war der Abschluß von fünf britischen Bombern.

Saudi-Arabien — Zielpunkt englischer Willkür

Land zwischen den Feuern

Schon im ersten Weltkrieg wollten die Briten Ibn Saud in ihre Kampffront einspannen

Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien, als eine der wenigen stillen Inseln in der weltpolitischen Sturmflut. Wohl hat es England nicht an Versuchungen fehlen lassen, Saudi-Arabien in die nahöstliche Kampffront einzuspannen, stieß aber bei Ibn Saud auf wenig Gegenliebe. Der Herrscher über die heiligen Stätten des Islams, der seine ganzen Erfolge in der Hauptfrage gegen England errang, wollte unter allen Umständen die einseitige Bindung an eine Macht vermeiden, die sichtbar mit den Feinden des Niederganges befaßt ist. Auf der anderen Seite aber zwingen ihn die starken britischen Schlüsselstellungen am Roten Meer, im Arabischen Meer und im Persischen Golf zu einer Politik weitgehender Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber den britischen Anmachungen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem lange Jahre freundschaftlich verbundenen Italien muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

Aus einem Nichts hat Ibn Saud ein Königreich geschaffen. Sein Land umfaßt heute etwa 1 585 000 Quadratkilometer mit einer Gesamtbevölkerung von nahezu sechs Millionen Menschen, vornehmlich Beduinen. Ibn Sauds Residenz ist Riadh, das einer mittelalterlichen Burg gleicht. Nur selten gelangt es einem Fremden, in die Stadt zu kommen, denn das Betreten des Landes ist für Ungläubige verboten;

die fremden Gesandtschaften befinden sich aus diesem Grunde in dem Hafengebiet Dschiddah am Roten Meer.

Schon im ersten Weltkrieg hatte England lebhaftes Interesse an der Person Ibn Sauds genommen, der damals lediglich das kleine Herrschaftsgebiet Nedschd



verwaltete. Es gelang aber dem englischen Agenten Philby nicht, ihn zur aktiven Teilnahme an den Kämpfen in Arabien zu bewegen, und man mußte sich damit begnügen, seine Neutralität mit einer Zuwendung von 5000 Pfund monatlich zu erlangen. Dagegen erreichte der berühmte gewordene Lawrence, den Scherifen Hussein, den Gebieter von Mekka, mit Versprechungen zu ködern, die später von England glatt gebrochen wurden. Nach der Niederwerfung des englandhörigen Hussein wurde Ibn Saud 1926 zum König ausgerufen.

Der Höhepunkt der Heuchelei

Und ganz urplötzlich jammert Herr Churchill auch über zunehmende Erfolge der deutschen U-Boote. Er, der noch in allen seinen Reden und bei jeder Gelegenheit im Brustton der Überzeugung erklärte, daß die deutschen U-Boote von den Meeren verschwunden seien und daß die alle Meere beherrschende Flotte Großbritanniens ihrer Herr geworden sei, winkelt nun hilflos und völlig konsterniert: „In den letzten beiden Monaten gab es ein sehr ernsthaftes Anwachsen der Schiffsverluste, da unsere U-Bootjäger-Flottille und die leichten Marinestreitkräfte aller Art bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht waren, Lebensmittel und Munition heranzuschaffen und den Geleitzügen Schutz zu geben.“

Den Höhepunkt der Heuchelei und Verlogenheit aber bildet der folgende Satz aus dem Gesamtteil des Kriegsberichterstatters: „Wenn man schlecht vorbereitet in einen Krieg eintritt und auf Leben und Tod mit zwei hochgerüsteten Ländern kämpft, von denen das eine die mächtigste Kriegsmaschine besitzt, und wenn dann in dem Augenblick, wo man mitten im Ringen begriffen ist, ein dritter bedeutender Gegner mit einer viel größeren Militärmacht, als man sie selbst besitzt, plötzlich den verhältnismäßig ungeübten Kämpfern anspringt, dann ist die Aufgabe sicherlich schwer.“

Das ist die größte Unverschämtheit, die sich der Lügner und Kriegsherr Churchill je geleistet hat. Was heißt hier unvorbereitet in einen Krieg getreten sein? Gerade Churchill, der gewissenloseste Kriegsverbrecher aller Zeiten war es doch, der seit Jahren notorisch zum Krieg geheizt hat, der mit seiner Macht präbte, der Deutschland einfreiste und zum Kriege zwang. Es ist der gleiche Churchill, der noch im Juli 1940 nach der siegreichen Beendigung des Frankreichfeldzuges den Appell, den der Führer an die Verunnt Englands richtete, in den Wind schlug, der heute klein und häßlich winkelt, schlecht und unvorbereitet in einen Krieg eingetreten zu sein. Er hat diesen Krieg haben wollen. Er sah darin seine Lebensaufgabe, und nun, da er seinen Krieg hat, ihn in seiner ganzen Schwere zu wüten bekommt, will er es nicht gewesen sein, versucht er, die ungeheure Schuld, mit der er vor der Geschichte belastet ist, von sich abzuwälzen.

Morphiumsprize für das Unterhaus

In seiner grenzenlosen Angst, in einer Geheimfärbung Farbe bekennen zu müssen, flüchtet sich Churchill wieder einmal in die Deffentlichkeit, ja, er geht sogar so weit, die Abgeordneten des Unterhauses zu beschwören, selbst in einer öffentlichen Sitzung nicht zu schärf mit ihm ins Gericht zu gehen.

Den niederdrückenden Eindruck, den diese jammervolle Beichte auf das Unterhaus machen mußte, versucht der alte Ganner durch eine Morphiumsprize abzuschwächen. Wir können sehr deutlich sehen, so lag er dreifach und unverboren, „daß unsere Lage nicht nur in den letzten beiden Jahren, sondern auch in den allerersten Monaten sehr viel günstiger ist.“ Churchill hat recht! Mit jeder britischen Niederlage von Andalusien über Dünkirchen, Griechenland, Kreta, Libyen bis Singapur hat sich Englands Lage verbessert. Ist seine Flotte nicht durch die von Churchill selbst zugegebenen deutschen U-Boote-Erfolge größer geworden? Ist seine Armee nicht durch den Verlust ungeheurer Mengen modernsten Kriegsmaterials schlagkräftiger geworden? Und ist sein Empire nicht durch den Verlust wichtigster Stützpunkte mächtiger geworden? Diese Fatamorgana a la Churchill müßte selbst einen Roosevelt vor Neid erblassen lassen.

„Es besteht kein Anlaß“, so faßelt dann Gegenmeister Churchill weiter, „in bezug auf den Verlauf des Krieges entmutigt zu sein“ und in seiner Ueberbescheidenheit versucht er sogar eine günstige Parallele zur britischen Lage im Weltkrieg zu ziehen.

Churchill vergißt aber dabei, daß nicht Deutschland der Blockierte ist, sondern England selbst, er vergißt, daß ihm heute eine Front vom Nordkap bis zur Biskaya gegenübersteht, daß die Kraft der Achse ungebrochen und in stetigem Anwachen begriffen ist und daß England als einziger „Aktiv“-Posten den Verlust der kostbarsten Teile seines Empires verbuchen kann.

Aus Stadt und Kreis Calw

Am Samstag läßt der Startschuß

Das in den vergangenen Jahren wurden uns allerlei Blumen und Käfer als Vorbote des Frühlings geschenkt, heuer werden es einheimische Vögel sein, die zum Kauf einladen. Viele tausend fleißige Hände in allen Teilen des Reiches haben mitgeholfen, diese kleinen Wunderwerke aus Porzellan herzustellen. Wir finden da alle unsere kleinen Freunde wieder, die bekannten und die weniger bekannten: Amsel und Stieglitz, Rotkehlchen, Eichelhäher, Buchfink, Nachtigal, Pirol, Kohlmeise und Gimpel. Sogar der fast fremdländisch anmutende Eisvogel in seinem buntem Kleid fehlt nicht. Man braucht nur die Hand auszustrecken, um sie einzufangen! Allerdings wird wohl schon einige Geschicklichkeit dazu gehören, alle zehn Tierchen zu erhalten. Da die Vögelchen ungewöhnlich schön und reizvoll sind, werden viele Vögel-fänger unterwegs sein, und wer zuerst kommt, fängt zuerst!

Am 28. Februar und am 1. März werden Männer der SA, SS, NSKK und NSKK die Sammelbüchsen schwingen. In Württemberg kommen noch die Sammler des NS-Beamtenbundes, des NS-Lehrer- und des NS-Rednerbundes dazu. 52 Millionen bunter Vögel sitzen vorerst noch still und brav in ihrer luftigen Farbenpracht in ihren Käfigen und warten sehnsüchtig darauf, freigelassen zu werden, um sich auf eure Hände, Mantelanschläge und Hüte zu setzen. Am 28. Februar fällt der Startschuß. Daß der Start des großen Vögelzuges kein Fehlstart wird, ist sicher.

Wieder 7 1/2 Wochen Sommerferien

Vom 4. Juli bis 24. August

Auch im Jahre 1942 werden die Sommerferien der Schulen wieder 7 1/2 Wochen betragen und dreifach gestaffelt sein. Durch einen Erlass des Reichsziehungsministers werden die Staffeln für 1942 wie folgt festgelegt: 1. Staffel: 27. Juni (erster Ferientag) bis 17. August (letzter Ferientag), 2. Staffel: 4. Juli (erster Ferientag) bis 24. August (letzter Ferientag), 3. Staffel: 11. Juli (letzter Schultag) bis 1. September (letzter Ferientag). Württemberg und Hohenzollern gehören zur zweiten Staffel mit Baden, Berlin, Niederschlesien (außer Breslau), Schleswig-Holstein, Hannover, Ostpreußen, Ost- und Westfalen, Braunschweig, Mittel- und Ostbayern, Nieder- und Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Tirol und Salzburg.

Für die ländlichen Volksschulen ist mit Rücksicht auf die verchiedenen liegenden Erntezeiten wie im vorigen Jahr eine unterschiedliche Festlegung der Termine der Sommerferien erlaubt.

Verwundete Soldaten

Bei der NS-Frauenshaft zu Gast

Auf letzten Sonntag hatte die NS-Frauenshaft Oberkollbach 20 verwundete Soldaten aus Liebenzeller Lazaretten zu sich zu Gast geladen. Nach rascher Ueberwindung des Anstiegs von Hirsau aus trafen die aus allen Ecken unseres deutschen Vaterlandes stammenden Verwundeten in früher Nachmittagstunde im Ort ein. Der fröhliche Gruß, der ihnen schon auf der Straße und aus den Fenstern von Alt und Jung zuteil wurde, gab den Soldaten gleich einen Vorgeschmack von dem, was ihrer wartete. Im festlich geschmückten Schulsaal, inmitten duftender Tannengrün, blühender Blumen und reich gedeckter Tische entbot Frauenschaftsleiterin Ruff ihnen den herzlichsten Willkommengruß der NS-Frauenshaft. In vorbildlicher Bereitwilligkeit hatten die Frauen hier alles aufgebaut, was das Soldatenherz erfreut und höher schlagen läßt. Bald herrschte ein familiärer Ton im Kreise, und als lustige Lieder mit späßhaften Spielen, voran sich auch der VDM beteiligte, abwechselten, sah man nur noch fröhliche Gesichter. Besonderen Beifall errang die von einigen Frauenschaftsmitgliedern ausgezeichnet dargestellte Pantomime: Eine bissige Lausbubengeschichte. Eine heitere Verlosung bescherte den Soldaten allerlei schmackhafte Sachen und nützliche Gegenstände.

Nur zu rasch verging die Zeit. Als die Führer der Gemeinde in selbstlosem Entgegenkommen ihre Schlitten zur Fahrt auf den Bahnhof bereit machten, erklärten unsere Soldaten, lieber noch einige Stunden im frohen Kreise bleiben und den Rückweg nach Hirsau später unter die Füße nehmen zu wollen. Trotzdem ließen es sich die Führer nicht nehmen, mit ihnen eine kürzere, schöne Schlittenfahrt in die nähere Umgebung zu machen, die für die meisten etwas ganz Neues war. Nach ihrer Rückkehr in den Schulsaal erwärmte ein heißer Kaffee mit Zubehör die kalten Glieder rasch wieder. In später Abendstunde traten unsere Verwundeten dem Heimweg an. Das schöne Soldatenlied am Schluß, ihre von Herzen kommenden Dankesworte sowie die frohen Gesichter gaben den Frauen die Gewißheit, daß ihre Bemühungen, den Verwundeten Freude auf jede Art zu bereiten und sie in ihrem Bewußtsein zu stärken, daß hinter ihnen eine würdige Heimat steht, richtig aufgefaßt werden. Gleichzeitig ist die Verbindung zwischen Front und Heimat um einige Maschen enger geknüpft worden. — Große Freude und Befriedigung löste ein Dankbrief aus, der kurz nachher eintraf. Einer der Teilnehmer versicherte darin, die in Oberkollbach verbrachten Stunden seien die schönsten seines Lebens.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode vom 9. März bis 5. April bringen nur unbedeutende Veränderungen. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Die Butterration der Normalverbraucher und der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren wird um 50 auf 100 Gramm

erhöht, während zum Ausgleich die Butterration wieder um 62,5 Gramm gesenkt wird. Die Gesamtration bleibt nach dem Fettgehalt unverändert. Die übrigen Verbrauchergruppen erhalten ihre Rationen in der gleichen Menge und Aufteilung wie in der letzten Zuteilungsperiode. Die Käseportionen entfallen wieder der 32. Zuteilungsperiode. Sie beträgt insgesamt 125 Gramm Käse und 125 Gramm Quark. Die Abschnitte N 21 und 22 der Nährmittellisten berechnen wieder zum Bezuge von je 25 Gramm Kartoffelstärke-Erzeugnissen. Auf diese Abschnitte können neben Kartoffelmehl, Sago und Buddingpulver auch Weizenmehl und Weizenkleie bezogen werden.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Vor dem Teillazarett Kreiskrankenhause dieser Tage zweimal ganze Schlittenreihen vor. Es waren die Frauen der NS-Frauenshaft Mödingen und Oberjettingen, die die verwundeten hier liegenden Soldaten mit einer Fülle freundlicher Gaben erfreuten.

Sorb. Der Landrat hat mit Zustimmung des Innenministers den Bürgermeister der Gemeinde Bödingen, Eugen Kopp, unter Beibehaltung seiner jetzigen Ämter zum Beauftragten für die Kreisstadt Sorb bestellt.

Sorb. Bannführer Reum, Stuttgart rief bei einer Jugendkundgebung des Standortes Sorb der Hitlerjugend die Jugend dazu auf, in noch stärkerem Maße als bisher sich mit ihrer ganzen Begeisterungsfähigkeit für den Lazarett- und Ostfrontdienst zur Verfügung zu stellen.

In Friedrichshafen ist an den Folgen eines Herzschlags Oberpostinspektor Max Heiler im Alter von 58 Jahren gestorben. Nachdem er einige Jahre in Teitwang, Stuttgart und Calw verwendet worden war, stand er seit 1905 im Dienst des Postamts seiner Heimatstadt.

Himmeldonnerwetter Viktoria!

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

26

Direktor Lohse überlegte nicht lange. Er paffte ein paar Züge aus seiner Piarre und sagte: „Ist gar nicht so schlimm. Es bleiben uns doch die Nächte, in denen sie in ihren Zimmern sind. Was denken Sie, weshalb wirkungslos alle Schritte sind, die wir da in Szene setzen können! Ha, Sie sollen mal sehen, wie wir Ihren unerwünschten Besuch müde bekommen! Verlassen Sie sich nur ganz auf uns.“

„Ja, in der Nacht — da habe ich im Augenblick gar nicht daran gedacht!“ Viktorias Gesicht hellte sich zu einem vergnügten Lächeln auf. Sie fuhr fort: „Aber — ja, da kann ja auch die gemeinsame Fabel aufgehoben werden. Nun nicht etwa, daß Sie und Ihre Schauspieler mir unangenehm sind — um Gottes willen! Aber — hm — ich möchte nämlich Herrn von Morland nicht schrecken. Und Ihre Schauspieler müssen doch weiter die Ironie darstellen. Es ginge kaum an, wenn sie plötzlich völlig normal dastünden. Und wenn Herr von Morland lasse ich diese Komödie ja nicht aufführen, und ich will ihn nicht wissen lassen, daß es eine Komödie ist. Verstehen Sie mich?“

„Selbstverständlich!“ beistimmte der kleine, dicke Theaterdirektor.

„Sie würden fortan gemeinsam mit Ihren Künstlern unten im Jagdzimmer speisen.“

„Gewiß!“

Viktoria wollte es sich nicht recht eingestehen, aber daß sie die Schauspieler aus dem Zimmer verbannte, hatte seinen letzten Grund nicht nur in der Komödie. Sie wollte einfach allein sein mit Tilo.

„Also, Herr Direktor“, begann sie wieder, „da lassen Sie heute während des Tages nichts Großes weiter geschehen. Aber in der Nacht, da können Sie mal ordentlich losheulen mit Ihrer Berückten!“

Sie winkte dem aufgeräumten Direktor lachend zu und verließ, wieder heiter und vergnügt gestimmt, den Balkon.

Viktoria kam den Zimmergang entlang und wollte die Treppe hinunter, die nach der Halle führte. Verblüfft blieb sie stehen, als sie das an der Treppenwand angebrachte Gerüst sah, auf dem Tilo in einem weißen Mantel mit hochgeschlagenen Ärmeln hantierte.

„Nanu“, rief sie aus, „Sie sind ja schon tüchtig Herr von Morland. Guten Morgen!“

Tilo wandte sich mit strahlendem Gesicht um. „Ah, Fräulein von Stansberg! Guten Morgen auch. Ja“, fuhr er vergnügt fort, als er sie so erlaut über seine so früh begonnene Tätigkeit sah, „wenn man ein Ende haben will, muß man zunächst mal einen Anfang machen. Wissen Sie, mir gehts bei der Arbeit wie dem Schwimmer, dem es zunächst graut, in das kalte Wasser zu gehen. Aber wenn er sich endlich ein Herz gefaßt hat und drin ist, dann kommt ihm das Wasser gar nicht mehr so kalt vor. Genau so ist's mit der Arbeit: erst steht alles viel schlimmer aus, aber wenn man sich dann hinhineingekürzt hat, da fühlt man sich zu seinem Erlaunen ganz wohl und laßt darüber, daß es einem zunächst davor geirrt hat. Mit anderen Worten: Ich hatte nämlich Bedenken denn die Konturen der Fresken waren, von unten gesehen, so gut wie ausgelöscht, und ich dachte schon, daß ich sie in ihrer Ursprünglichkeit gar nicht wieder herstellen konnte. Jetzt, da ich mit Bürste und Klopfbüchel vorgearbeitet habe, sieht die Sache schon hoffnungsvoller aus.“

„Na, das freut mich. Papa hält nämlich viel von den Fresken. Ein italienischer Maler soll sie um Siebzehnhundert aufgetragen haben. Und wie ist es: gerührt hat hatten Sie wohl noch nicht?“

„Aber wie wird ich“, sagte Tilo komisch gekränkt von seinem erhöhten Standort herunter. „Nein, wenn ich schon frühstücke, dann in der Gesellschaft meiner allergnädigsten Gastgeberin. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, Fräulein von Stansberg“, fuhr er artig fort, „daß Sie einfach entzückend aussehen in diesem netten Kleid da?“

„Wirklich?“ sagte Viktoria erfreut.

„Bewundernd!“ beteuerte Tilo.

„Na, dann recht vielen Dank für das Kompliment!“

„Bitte sehr!“

Viktoria mußte lachen über den so Köstlichen Tilo.

„Hören Sie mal, Herr von Morland“, begann sie dann wieder.

„Ganz zu Ihren Diensten“, sagte Tilo, und jetzt lächelte er vergnügt.

„Frühe hat mir einen mächtigen Knoch gemacht. Ganz schrecklich hat sie mit mir geschimpft.“

„Oh, wie abscheulich! Solches!“ sagte Tilo empört.

„Sie und der Professor nehmen vor heute an nicht mehr an den gemeinsamen Mahlzeiten teil.“

„Wirklich!“ rief Tilo begeistert. „Wollen die



beiden in den Hungerstreik treten? Wenn ja, in vierzehn Tagen sind wir hier und können zur Beerbidigung schreiten. Leicht werde ihnen die Erde.“

Viktoria lachte.

„Nein, verhängen wollen sie nun doch nicht. Sie werden in Tantes Zimmer ihre Mahlzeiten einnehmen.“

„Gestatten Sie mir, daß ich mich außerordentlich erfreue!“ Tilo machte einen gewagten Sprung, so daß das Gerüst bedenklich ins Schwanken geriet.

„Und was die Patienten anbetrifft“, fuhr Viktoria lächelnd fort, „so speisen diese fünfzig gemeinsam mit dem Doktor im Jagdzimmer. Wir zwei sind also die letzten Nostalgiker, die im Speisesaal speisen werden. Hoffentlich behagt Ihnen das.“

Tilo breitete verückt beide Arme aus.

„Es war seit meinem kurzen Hiersein“, begann er schwärmerisch, „schon immer mein Wunsch, mit Ihnen —“

„Hoppla, Herr von Morland, nur nicht gleich mit so schweren Gedanken aufpassen“, warnte Viktoria lachend ab. „Also in einer halben Stunde frühstücken wir. Draußen auf der Veranda. Ich werde Sie dann rufen lassen. Wiedersehen bis nachher.“

Viktoria winkte dem jungen Maler zu und verschwand eilfertig nach der Küche.

„Sie ist einfach himmlisch“, stöhnte Tilo beglückt. „Ich werde ihr bald sagen müssen.“

Tilo brach erschrocken ab. Jemand hatte heftig an den unteren Teil des Gerüsts geklopft. Es schwankte, und Tilo preszte die Beine, um nicht herunterzufallen. Bei diesem raschen Manöver stieß er an einen offenen Beutel mit Schlammkreide, und der Beutel, derart in Bewegung versetzt, verließ seinen bisherigen Aufenthaltsort, und eine weiße Wolke stieg zu Tilo auf.

„Verflucht!“ sagte Tilo.

„Kraz, kraz, kraz, feu, feu, die Hölle!“ sagte eine erschrockene und zugleich wutbezügliche Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Im Heeresverordnungsblatt erschien ein Erlass des Oberkommandos des Heeres über ein in Grün- und Silberfarbe gehaltenes neues Abzeichen, das die Erinnerung an die Entstehung der Technischen Truppen aus der Technischen Nothilfe und die mit der Technischen Nothilfe eng verknüpfte Vorgeschichte dieser jungen Truppengattung betonen und wachhalten soll.

Der Reichshandwerksmeister als Leiter des Berufszweigwerkes hat angeordnet, daß die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung, die bisher die Handwerkskammern und andere Stellen durchgeführt haben, von den Zweigstellen für das Deutsche Berufszweigwerk übernommen werden.

In der gestrigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 6. Deutschen Reichs-Lotterien fielen drei Gewinne von je 100.000 Mark auf die Nummern 206 298; die Lose werden in der ersten und zweiten Abteilung in Viertelteilung, in der dritten Abteilung in Viertelteilung ausgegeben.

Das Geheimnis manchen Erfolges

ist die Entschlußkraft zur rechten Zeit.

Wer die Seinen durch eine Lebensversicherung gesichert weiß, wird Entscheidungen treffen, wie sie der Augenblick erfordert.

Lebensversicherung gibt Entscheidungskraft bis ins hohe Alter!

Schwäbisches Land

Jugenderholung auch im Winter

ns. Stuttgart. Die NS.-Volkswohlfahrt führt ihre Jugenderholungsverschiebung auch während des Winters mit größtem Erfolg durch. Am 24. Februar kamen in die württembergischen NS.-Jugend-Erholungsheime wieder eine neue Schaar Kinder im schulpflichtigen Alter, die sich dort bis zum 1. April erholen dürfen. Aus „Haus der Jugend“ bei Aalen kommen 14 Kinder aus dem Kreis Balingen und 20 aus dem Kreis Ludwigsburg. In das NS.-Jugenderholungsheim „Eisberg“ bei Ehlingen kommen 20 Kinder aus dem Kreis Aalen und 20 aus dem Kreis Nottwil. Weitere 14 Kinder aus dem Kreis Dorn und 20 aus dem Kreis Dörtingen erholen sich im „Nordenader Wald“ bei Markgröningen. Am 25. Februar wurde das NS.-Jugend-Erholungsheim „Tirof“ in Maffers mit 35 Kindern aus den Kreisen Ehlingen, Heidenheim, Dorn, Dörtingen und Ulm belegt.

Geldspende im Briefumschlag

ns. Stuttgart. Vor wenigen Tagen ging bei dem Gaubeauftragten für das Kriegs-WHW 1941/42 in einem Briefumschlag eine Barspende mit 580 Mark ein. Das Kriegs-WHW dankt für diese Spende, bittet aber die Spender, Barbeiträge nicht in Briefumschlägen einzuliefern, sondern die Spenden direkt an den Kassier der zuständigen Orts- und Kreisbeauftragten einzubehalten oder auf eines der folgenden Konten überweisen zu lassen. Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, Gau Württemberg-Holzjollern, Stuttgart, Postfachkonto: Stuttgart 103, Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit N.-G., Stuttgart Konto Nr. 686 L.

Gefängnis für fahrlässige Tötung

Nabensburg. Die Strafkammer verurteilte einen Lastzugfahrer aus Wollmatingen wegen eines Vergehens der fahrlässigen Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte befand sich im November v. J. auf der Fahrt von Lindau nach Konstanz, als in Friedrichshafen an einer scharfen Kurve der Anhänger des Lastwagens ins Schlingern kam und dabei einen Radfahrer lebensgefährlich verletzte, der wenige Stunden nach dem Unfall starb. Es wurde festgestellt, daß die Bremsvorrichtung des Anhängers nicht vorchriftsmäßig angebracht und der Fahrer zu rasch in die gefährliche Kurve hineingefahren war.

Der Wollschal von daheim
Altingen, Kreis Tübingen. Eine Ueberwachungsstelle ein Altinger Ausmarschierter. Als an der Front die Wollschalen ausgegeben wurden, erhielt er einen Schal zugesteckt, der ihm besondere Freude machte. Er stellte fest, daß es derselbe Schal war, den die Seinen daheim zu der Wollspende gegeben hatten.

Die Landeshauptstadt meldet

Um ihren Mann für längere Zeit los zu werden, griff die 24 Jahre alte Hilba Sch. aus Waiblingen a. S. zu einem un-

Nachrichten aus aller Welt

Ein tapferer Hitlerjunge

In Graz stürzte sich eine lebensmüde Frau von einer Brücke, die über die reißende Mur führt, ins Wasser. Ein 17jähriger Junge, der der Grazer Hitler-Jugend angehört, sprang sofort in die eisigen Fluten und rettete die Ertrinkende.

Verhängnisvoller Irrtum

Das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums wurde der 30 Jahre alte Lokomotivbeizler Ludwig Freymuth aus Schwandorf. Er sprang in der Dunkelheit über ein Geländer, das jedoch eine Bahnüberführung abgrenzte. Freymuth stürzte einige Meter tief ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Lehrling erschlägt seinen Meister

Ein noch nicht ganz 17 Jahre alter Lehrling in Magdeburg hatte von seinem Meister wegen Unfolgsamkeit eine Ohrpeitsche bekommen, die den Jungen derart in Zorn brachte, daß er dem Manne mit einem schweren Gegenstand nachließ und so lange auf ihn einschlug, bis der Meister leblos liegen blieb. Er versuchte die Leiche wegzuschleppen, was ihm aber nicht gelang. Darauf machte er sich aus dem Staube, stahl aus dem Bookshans eines Magdeburger Nudervereins, dessen Mitglied er war, ein Boot und wollte elbeabwärts

gewöhnlichen Mittel, das sie wegen Urkundenfälschung vor den Strafrichter brachte. Sie richtete im Frühjahr 1940 und im Januar d. J. insgesamt drei Schreiben an das zuständige Wehrmeldeamt, die sie jeweils mit einem Männernamen unterzeichnete und in denen sie „aus Gerechtigkeitsgründen“ die sofortige Einberufung ihres Ehemannes zur Wehrmacht forderte. Ihre „freundliche“ Anregung blieb jedoch erfolglos, das Amtsgericht bewertete sie vielmehr mit 50 Mark Geldstrafe an Stelle von zehn Tagen Gefängnis.

Die 36 Jahre alte Paula B. aus Stuttgart hatte sich zwei Bezugscheine für Spinnstoffwaren ausstellen lassen, war aber infolge Geldmangels nicht in der Lage, die darin vermerkten Wäschestücke innerhalb der Geltungsdauer zu bezahlen. Statt nun beim Wirtschaftsamt ordnungsgemäß Verlängerung der Gültigkeitsdauer zu beantragen, änderte sie das Ausstellungsdatum auf den Scheinen eigenhändig ab, weshalb sie vom Amtsgericht wegen Urkundenfälschung an Stelle von vier Tagen Gefängnis zu 20 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

nach Hamburg entkommen. Er konnte aber bald festgenommen werden.

Eine unmenseliche Mutter

Eine außerordentliche Rohheit legte eine Frau aus Friedrichstadt in Schleswig-Holstein an den Tag, die ihre fünf kleinen Kinder mehrere Tage lang in einer ungeheizten Stube einschloß, um zu ihrem Vergnügen nach Spiel zu spielen. Nachbarn fanden die



10 einheimische Vögel
zur
Reichsbrotzensammlung
am 28. Febr. / 1. März
KRIEGS-WHW 1941/42

hungernden und frierenden Kinder in vollstimmigen verwahrlostem Zustand und gaben sie in sorgsame Pflege. Die Frau dagegen wurde verhaftet und sofort dem Gefängnis zugeführt.

Hungernder Seehund wandert über Land
Seehunde sind außerordentlich seltene Tiere. Es gehört daher schon viel dazu, wenn sich ein

solches Tier auf Land und in die Nähe menschlicher Behausungen begibt. In Nordfriesland hat man jetzt einen Seehund gefangen, den der Hunger ans Land getrieben hatte. Das völlig ermattete Tier wurde, nachdem man seinen Hunger gestillt hatte, einem zoologischen Garten übergeben.

Quer durch den Sport

Ski-Ausbildung der württembergischen HJ

Innerhalb des Gebiets 20 Württemberg der Hitler-Jugend ist in den letzten Wochen die auf Anweisung der Reichsjugendführung notwendige stützpunktliche Ausbildung der Hitler-Jugend im Rahmen der vormilitärischen Erziehung sehr umfassend vorgenommen worden. Es wurden zehn Schulungslager gebildet, in denen wöchentlich rund 2800 Hitler-Jungen Württembergs im Alter von 17 bis 18 Jahren, die noch nie auf Brettern gestanden haben, die Anfangsregeln des Skilafes beigebracht werden. Zur Förderung dieser Grundausbildung besteht ein weiteres Lager in Oberkochen, wo die Lehrlinge für Skilauf in der HJ herangezogen und weitergebildet werden.

Wirtschaft für alle

Am 3. März Schweinezählung!

Am 3. März findet die alljährliche Schweinezählung statt, die diesmal im gesamten Großdeutschen Reich, einschließlich der eingegliederten Ostgebiete, durchgeführt wird. Die genaue Durchführung und die restliche Erfassung aller Bestände ist diesmal besonders wichtig, da sie der Leitung der deutschen Ernährungswirtschaft den notwendigen Ueberblick über den Stand der für unsere Fleischversorgung notwendigen Schweinehaltung gibt und die eventuellen Auswirkungen der auf dem Gebiete der Schweinehaltung getroffenen Maßnahmen zeigen wird. Die Zählung ist daher pünktlich und mit größter Sorgfalt durchzuführen. Kontrollzähler der Ernährungsämter werden stichprobenweise die Ergebnisse an Hand von Kontrollbogen nachprüfen und persönlich Nachzählungen vornehmen. Wessentlich falsche Angaben werden streng bestraft.

Heute wird verdunkelt:

von 20.01 bis 7.41 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. g. n. e. r. Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schödl, Calw, Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Stammheim, 25. Februar 1942



Nach langem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, lieber, unergiebiger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Niethammer

Gefe. in einem Pionier-Batt.

am 24. Dezember im Alter von 28 Jahren im Osten nach schwerer Verwundung den Heldentod starb.

In tiefer Trauer:

Familie Jakob Niethammer

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 1. März, um 2 Uhr in Stammheim statt.

Althengstett, den 23. Febr. 1942



Dankfagung

Zahlreich und mitfühlend waren die Beweise aufrichtiger Teilnahme aus nah u. fern, die uns beim Heldentod meines geliebten, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Oberger, Karl Weisk erwiesen wurden. Wir sprechen auf diesem Wege unseren innigsten Dank hierfür aus. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, sowie dem „Liederkrantz“ und allen, die am Trauergottesdienst teilnahmen. Gottes Friede möge über seinem Grabe in fremder Erde sein!

In tiefem Leid:

Berta Weisk geb. Gehring
Fam. Karl Weisk
Fam. Friedr. Gehring.

Altburg, den 24. Februar 1942

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir anlässlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, David Buchhardt, erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hierlam für seine tröstlichen Worte sowie Schwester Eina und Elette für ihre liebevolle Pflege, den Ehrenträgern und der Kriegerkameradschaft, dem Leichenchor und dem Liederkrantz und für die vielen Kranzspenden und allen denen, die den lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Barbara Buchhardt

Stammheim, den 25. Februar 1942

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei der Krankheit und beim Selbsterlöben lieben Schwester, Schwägerin und Tante Barbara Reinhardt geb. Traub erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir der Krankenschwester und den Nachbarn, dem Herrn Pfarrer Lempp für seine tröstlichen Worte am Grabe sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen der Hinterbliebenen

Der trauernde Bruder:
Soh. Traub, Calw-Wimberg

Trineral- Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27/185

Wir suchen zur gründlichen

Ausbildung

mehrere Lehrlingmädchen oder Anlernmädchen für unsere Emailierabteilung.

Ferner suchen wir

Lehrlingmädchen oder Anlernmädchen für unsere Stanzabteilung.

Petz & Lorenz

Metallwarenfabrik
Unterreichenbach
Wittbg.



Odermatt's Dauerwellen

sind vollkommen
—immer sind Sie
damit gut frisier

Sehr gut erhaltenen

Backofen

mit 5 Etagen für 10 Kapsellaibe (Preis RM. 35.—) hat zu verkaufen

Karl Forstbauer
Herb- und Messgeschäff
Bad Liebenzell

Werbung bringt Vertrauen!

Werbung schafft Wert!

REEMTSMASORTE
»R6«%
unbedingt
rezeptfrei

Diese Cigaretten werden nach dem in der Reichsbrotverordnung festgelegten Verfahren hergestellt. Der ungewöhnlich hohe und angenehme Tabakgeschmack ist durch die Verwendung von ausschließlich einwandfrei sortierten Tabakpflanzen erzielt.

Die Cigaretten sind unter Verwendung der besten Fabrikationsmethoden, die zur Verfügung stehen, hergestellt.

H. F. & P. H. REEMTSMASORTE + CIGARETTENFABRIKEN + HAMBURG-BAHNHOF

Eine zum 4. Mal trächtige
Nug- u. Schaffkuh

oder ein jähriges

Zuchtrind

verkauft

D. Bauer, Altburg

Ein 1 1/2 jähriges

Rind

verkauft

Friedr. Frank
Weltenschwann

Beckaufe eine

Kalb

samt Kalb.

Freih. Kistner
Oberreichenbach

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reizt zur Ernte nach dem Siegel.